

Zeitschrift: Arbido-R : Revue
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
Band: 7 (1992)
Heft: 4

Buchbesprechung: Besprechungen = Comptes-rendus
Autor: Gorin, Michel / Köstler, Hermann / Deschamps, Jacqueline

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

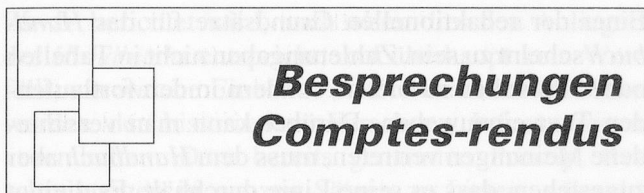
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Besprechungen Comptes-rendus

DUMOULIN, Jean-François ; FROSSARD, Gabriel. – *Les sources du droit, la documentation juridique et l'information documentaire : introduction aux sources documentaires du droit suisse / Jean-François Dumoulin, Gabriel Frossard.* – Bâle : Helbing und Lichtenhahn, 1992. – 390 p. ; 23 cm. – (Théorie et pratique du droit).

Jean-François Dumoulin et le directeur de la Bibliothèque de la Faculté de droit de l'Université de Genève, Gabriel Frossard, ont élaboré un ouvrage de référence digne de figurer dans nombre de bibliothèques et centres de documentation. Nul n'étant sensé ignorer la loi, l'intérêt premier de ce document réside dans le fait qu'il propose à ses lecteurs – spécialistes ou profanes – des sources d'information sur le droit suisse sans se limiter à un «travail strictement bibliographique».

En effet, ses auteurs ont souhaité permettre à leurs lecteurs de «pouvoir situer d'entrée de cause la documentation recherchée dans son cadre théorique et institutionnel»: résultat, un ouvrage bénéficiant d'une solide structure, véritable mine de renseignements sur les nombreux moyens à disposition pour sonder et mieux connaître le droit en usage dans notre pays.

Un ouvrage qui s'ouvre sur un exposé systématique des notions de base qu'il faut connaître sur le droit en général et le droit suisse en particulier. Et qui se poursuit par un chapitre où droit fédéral, droit intercantonal, droit cantonal et droit communal sont clairement présentés avec, pour chacun d'eux, un paragraphe traitant de leur publication. Un autre chapitre aborde la jurisprudence et les moyens à disposition pour la consulter, alors qu'une partie intitulée «La doctrine» traite quant à elle des commentaires, des manuels, des monographies et des articles. L'ouvrage se termine par une ouverture intéressante sur l'informatique documentaire et les possibilités nouvelles qu'elle offre dans le domaine juridique, suivie d'un descriptif des réalisations effectives dans le domaine des bases de données.

Je crois donc pouvoir affirmer sans crainte de me tromper que MM. Dumoulin et Frossard ont créé un ouvrage de référence qui rendra d'incalculables services aux juristes comme au profane que je suis, lorsqu'il s'agit d'approcher, d'«apprivoiser» la documentation juridique relative à la Suisse. La qualité générale de l'ouvrage et des informations et références qui y figurent est d'ailleurs encore réhaussée par les éléments suivants, liés à sa forme:

- numérotation de chaque paragraphe, qui peut étonner parce qu'elle n'est pas courante, mais qui permet de retrouver très facilement des informations très précises par l'intermédiaire d'un index général alphabétique, qui m'a toutefois paru relativement succinct
- éléments de bibliographie choisie en tête de plusieurs chapitres, qui frappent néanmoins par leur relative ancienneté, parmi lesquels j'ai même découvert la thèse publiée en 1958 par un certain Hans W. Kopp...
- nombreuses annexes; par exemple, les schémas de parution effective des célèbres Berner et Zürcher Kommentar qui donnent tant de fil à retordre aux catalogueurs (!) ou la liste des périodiques juridiques suisses.

Michel Gorin (E.S.I.D., Genève)

* * *

Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland / in Zusammenarbeit mit Severin Corsten ... hrsg. von Bernhard Fabian. – Hildesheim ; Zürich ; New York : Olms-Weidmann.

Bd. 5. Hessen. – A–L / hrsg. von Berndt Dugall. Bearb. von Sabine Wefers und Eve Picard. Unter Mitarb. von Jochen Stollberg. – 1992. – 363 S.

Bernhard Fabian formuliert in seinem bekannten Werk *Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung* (Göttingen 1983) Empfehlungen für eine bessere Versorgung mit wissenschaftlicher Literatur und für neue Methoden zur Publikation wissenschaftlicher Texte. Die wichtigsten dieser Empfehlungen waren: ein *Handbuch der historischen Buchbestände* (ab S. 184), ein *chronologisch segmentiertes historisches Nationalarchiv gedruckter Texte* in fünf grossen Bibliotheken (ab S. 200) und *weitgehender Einsatz neuer Techniken im Publikationsprozess*, beginnend bereits beim Autor (ab S. 229). Der Rezensent hat zu bekennen, dass er 1983 die beiden ersten Vorschläge für so ausgezeichnet wie utopisch hielt. Vom Saulus zum Paulus machte ihn Fabians Zwischenbericht zum Handbuch (Münster 1987), und zwar durch einige Muster von Einträgen, wie sie für das Handbuch vorgesehen waren. Seit Mitte 1990 ergänzen nun auch fünf grosse Bibliotheken ihre Bestände zur *Sammlung deutscher Drucke*. Beide Unternehmungen wurden nur möglich, da die Volkswagen-Stiftung ausreichende Förderung zusagte. Dem Initianten und Motor beider Unternehmungen, Bernhard Fabian, ist es zuzutrauen, Erfolg auch mit seinen Empfehlungen für neue Publikationsformen wissenschaftlicher Texte zu haben!

Hier geht es um das *Handbuch*, und zwar um den ersten erschienenen Band, *Hessen A–L*. Er enthält das allgemeine Vorwort und die Einleitung zum Gesamtwerk, wie es bei allen Regionalteilen sein wird. Daraus ist Aufschluss über Zweck, Methoden und Aufbau zu gewinnen. Überdies wird jedem Regionalteil eine zusammenfassende Übersicht vorangestellt, die sich als topographisch-historische Skizze versteht. Bibliographien und Kataloge dienen dem Zugriff auf einzelne Bücher, auf die Elemente der gedruckten Überlieferung. Das *Handbuch der historischen Buchbestände* verzeichnet Sammlungen als solche mit Bestandesgruppen als Einheiten. Dies lässt Struktur und Eigenarten von Bibliotheken erkennen, was ein Formalkatalog nicht zu leisten vermag. Das *Handbuch* will zu den Sammlungen *führen*, da das alte Buch – hoffentlich bald – nicht mehr zum Wissenschaftler kommen wird, sondern aus besten Gründen dieser zum alten Buch. Darum dient das *Handbuch* auch als Führer für Bibliotheksreisen. Diese Führung geht im einzelnen Eintrag bis zur Angabe von Verkehrsmitteln, Autobahnabfahrten und Parkmöglichkeiten.

Das *Handbuch* wird mehr als tausend allgemein zugängliche Bibliotheken verzeichnen, «von den Staats- und Universitätsbibliotheken über die Regional- und Stadtbibliotheken bis zu Schul-, Kirchen- und Klosterbibliotheken, sofern sie über entsprechende Bestände verfügen» (S. 9). Entsprechende Bestände sind für das *Handbuch* Drucke bis zum Jahr 1900, welche Zeitgrenze pragmatisch festgelegt und flexibel gehandhabt wurde. Berücksichtigt ist dabei Schrifttum aller Sprachen und jeglicher Provenienz: Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Graphik, Atlanten, Karten, Musikdrucke und Ephemera. Die Einträge sind gegliedert in: 1. administrative Angaben, 2. Bestandesgeschichte, 3. Bestandesbeschreibung, 4. Angaben über Kataloge, 5. über Quellen und Texte zur Geschichte der Bibliothek, 6. über Texte zu den Beständen.

Die *Bestandesbeschreibung* ist das Kernstück des Eintrags, sie «soll unter bibliothekarischen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten ein nuancenreiches Bild des historischen Bestandes bieten» (S. 13), beruhend auf Auszählung oder Berechnung oder Schätzung gemäss Bestandes- oder Katalogabschnitten. Die systematische Übersicht legt den Aufbau des jeweiligen Bestandes selbst zugrunde, zwingt die Bibliothek also nicht in ein vorgegebenes Schema. Der Deutlichkeit halber überspitzt, könnte man die Bestandesbeschreibung eine Verbalisierung des Sachkatalogs ohne Angabe von Einzeltiteln nennen. Die Scheidung der Kapitel «Geschichte» und «Beschreibung» macht im Interesse einer zusammenhängend lesbaren Darstellung oft den Einbezug von Elementen des jeweils anderen nötig. Das *Sachregister* berücksichtigt Grösse und Bedeutung von Beständen, um Fehlleitungen zu vermeiden.

Einer der redaktionellen Grundsätze für das *Handbuch* scheint zu sein, Zahlenangaben nicht in Tabellen oder Statistiken zu bieten, sondern in den fortlaufenden Text einzuweben. Darüber kann man verschiedene Meinungen vertreten, muss dem *Handbuch* aber zugestehen, dass es seine Linie durchhält. Es zwingt zum Lesen ganzer Sätze, was heutzutage schon als Wert für sich verbucht werden kann.

Das *Handbuch* ist kein Ersatz für Kataloge und Bibliographien, ergänzt sie aber nicht nur, wie Fabian bescheiden schreibt (S. 9), sondern bietet etwas, wozu diese Instrumente nicht geeignet sind: Durch Verbindung von Bestandesbeschreibung und Bestandesgeschichte stellt es die Bibliotheksbestände in historische und systematische Zusammenhänge, wie sie bisher nicht dargeboten wurden (S. 10). Ausserdem beruht das *Handbuch* auf gesundem Augenmass für das, was innert nützlicher Frist zu schaffen ist – im Gegensatz zu manch anderen Ideen über Erschliessung von Altbeständen.

Am Beispiel des wichtigen Eintrags über die *Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt (Main)*, der sich über 94 Spalten (S. 116–163) erstreckt, seien Hinweise auf Einzelheiten gegeben:

Mit Einträgen wie diesem wird ganz sicherlich das Anliegen des *Handbuchs* erfüllt, sind die meisten Erwartungen des Benutzers übertroffen. Die zentralen Teile *Bestandesgeschichte* und *Bestandesbeschreibung* vermitteln Erkenntnisse über die grosse Bibliothek, wie sie durch Studium der Kataloge nie gewonnen werden könnten. Die intellektuelle Durchdringung des Gegenstandes, geleistet von zwanzig Autoren in 39 Beiträgen sehr verschiedener Länge, erschliesst dem Benutzer den unübersichtlichen Bestand in vorbildlicher Art. Vor dem Hintergrund dieser grossen Leistung sind einige kritische Bemerkungen nicht schwer zu gewichten, sie sollen als Hinweise gelten, in kommenden Bänden das *Handbuch* noch besser benutzbar zu gestalten:

Dass sämtliche Absätze dekadisch numeriert sind, stört zwar nicht, erweist sich in der Benutzerpraxis aber auch nicht als besonders hilfreich. Binnenverweisungen auf diese Nummern sowie eine Teilerschliessung durch die Übersicht am Anfang des Eintrags, die nicht alle einzeln thematisierten Bestandesgruppen nennt, wären durch Angabe von *Seitenzahlen* besser zu nutzen. Dies gilt erst recht für Hinweise auf Einträge anderer Bibliotheken. Zu hoffen bleibt, dass die verschiedenen angekündigten Register auf diesen Bedarf eingehen. Manchmal staunt der Leser über ungleichgewichtige Längen der Darstellung von Bestandesgruppen vergleichbarer Grösse. Vermutlich wäre der redaktionelle Aufwand für die Glättung solcher Verwerfungen unangemessen gross und würde zur unerwünschten Verzögerung des Erscheinens führen. Verwunderlich bleibt, dass unter der Überschrift *Einbandsammlung* lediglich über die

Werke berichtet wird, auch wenn dies den Anliegen des *Handbuchs* entspricht, und überhaupt kein Wort fällt, um welche Einbände es sich denn handle. Hier werden der historischen Forschung Informationen vorenthalten. Dem bereits genannten Prinzip, Beschreibungen in ganzen Sätzen zu bieten, wünscht man als Ergänzung eine straffende Redaktorenhand. Die Opferung wirklich entbehrlicher Textfüllsel brächte Raum, in diesen Zusammenhang nicht passende Kürzel wie *Bde* oder *Bdn* aufzulösen. Wichtigstes Desiderat bleibt eine energische Schlussredaktion der Beiträge, die nicht zu Nivellierung führen müsste, aber der Les- und Benutzbarkeit sehr zusetzen käme.

Alle diese Einzelheiten schmälern nicht die Überzeugung, dass das *Handbuch* ein grosser Wurf ist, der die historischen Buchbestände in überaus nützlicher Weise erschliesst und sie somit für die Forschung neu oder überhaupt erst fruchtbar macht. Keine Bibliothek mit einschlägigen Beständen und Benutzern wird es sich leisten können, das *Handbuch der historischen Buchbestände* nicht zu erwerben.

In Zusammenarbeit mit dem *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland* entsteht eines für *Österreich*. Daneben befinden sich Handbuchbände über historische *deutsche* Bestände im nicht deutschsprachigen Bereich auf verschiedenen Stufen der Vorbereitung. Zu bedauern ist, dass trotz wiederholter Anläufe die Idee eines schweizerischen Handbuchs *aller*, nicht nur der deutschsprachigen, Bestände bisher auf wenig Resonanz in der Schweiz selbst stiess.

Hermann Köstler (Zentralbibliothek Zürich)

* * *

HECQUARD, Françoise. – **La formation des bibliothécaires : l'enseignement de l'Association des Bibliothécaires français de 1910 à 1991** / Françoise Hecquard. – Paris : Association des Bibliothécaires français, 1992. – 64 p.

Cet ouvrage est en fait le mémoire de Diplôme d'Etudes Supérieures Spécialisées soutenu en 1991 par Madame Françoise Hecquard dans le cadre de ses études à l'Ecole Nationale Supérieure de Bibliothécaires.

Cette brochure est consacrée à la formation professionnelle dispensée par l'Association des Bibliothécaires français. Il s'agit d'une formation élémentaire d'une année environ à raison d'une à deux demi-journées par semaine, à distinguer de la formation initiale et de la formation continue; elle est sanctionnée par un examen comportant un écrit et un oral

donnant le Diplôme de l'Association. Cette formation élémentaire s'adresse au personnel non pourvu d'un diplôme professionnel, travaillant en bibliothèque, bénévole ou salarié. Ce personnel n'a en général que peu de responsabilité et accède rarement aux tâches d'acquisitions, d'indexation, de gestion administrative et budgétaire. La formation de l'ABF leur permet de mieux assurer les tâches qui leur sont confiées, soit en tant que subordonné salarié d'une bibliothèque municipale importante, soit en tant que responsable bénévole ou non d'une petite bibliothèque rurale.

Dans une première partie intitulée «Historique», l'auteur nous décrit les débuts de l'action de formation menée par l'ABF avec en parallèle le développement des écoles professionnelles. C'est à un travail d'historienne que s'est livrée Madame Hecquard en nous retraçant le commencement de la formation intimement lié à l'histoire des bibliothèques et de la lecture publique en France.

Dans la seconde partie «Le fonctionnement actuel 1981–1991», l'auteur prend trois centres de formation comme exemples: Belfort, Versailles et Toulouse. A travers ces trois expériences se déroulant chacune dans des structures particulières (bibliothèque municipale, bibliothèque centrale de prêt et coopération régionale) Madame Hecquard nous brosse un tableau rétrospectif en s'attachant à l'origine des élèves et aux débouchés après l'obtention du diplôme.

Dans la troisième partie «Les orientations actuelles», l'auteur aborde les problèmes qui se posent maintenant – problèmes pédagogiques et financiers surtout – et nous fait part des réflexions en cours ainsi que des différentes actions engagées par l'ABF. Nous apprenons ainsi que l'Association a réalisé un «Dossier technique d'un Centre» bientôt en diffusion, a mis en place des sessions de formation de formateurs et des recyclages notamment pour les catalogueurs, a réalisé des livrets pédagogiques destinés aux élèves ou encore recruté une secrétaire pour la formation au siège de l'Association. Dans cette partie, le chapitre intitulé «L'avenir» nous montre les préoccupations de l'Association et de la Commission formation élémentaire, entre autre le souhait des professionnels des bibliothèques d'intégrer ce niveau de formation à l'ensemble du cursus de formation professionnelle existant actuellement en France.

De nombreux graphiques et une bibliographie commentée complètent agréablement cet excellent ouvrage qui intéressera toutes les personnes préoccupées par la formation professionnelle même si celle-ci ne nous concerne pas directement mais s'adresse à nos collègues français.

Jacqueline Deschamps (E.S.I.D., Genève)

* * *

HUTSON, James H. – *The sister Republics : la Suisse et les Etats-Unis de 1776 à nos jours* / James H. Hutson. – Berne : Staempfli, 1992. – 88 p.

Dans le cadre des divers hommages rendus à la Confédération pour son 700^{ème} anniversaire, la Bibliothèque du Congrès, Washington D.C., a monté une exposition fort intéressante qui rappelle le concept, actif aux XVIII^{ème}–XIX^{ème} siècles, de la relation «privilegiée» qu'entretenaient les Etats-Unis et la Confédération: les «Sister Republics».

Longtemps, les deux démocraties se sont senties comme des «républiques apparentées dans un monde hostile de monarches et d'autocrates» (p. 85). En effet, quelques événements historiques américains eurent des répercussions sur la Suisse, à l'exemple de la Constitution américaine de 1787 qui servit de modèle, en inspirant fortement celle que les Suisses devaient adopter en 1848. Au lecteur de trouver des épisodes suisses qui influencèrent la vie politique américaine...

Ces liens sont mis en évidence au travers de l'exposition et du petit ouvrage qui l'accompagne. Aujourd'hui, et sans aucun doute pour célébrer notre 701^{ème} anniversaire, l'exposition a traversé l'Atlantique. Présentée dans un premier temps à la Bibliothèque Nationale puis au Musée du château de Penthes à Genève, elle devrait prendre la route de Zurich et de Bâle en 1993.

(L'ouvrage est également disponible en allemand.)

Yolande Estermann Wiskott (E.S.I.D., Genève)

* * *

Karten in Schweizer Bibliotheken und Archiven = Cartes dans les bibliothèques et archives suisses = Carte geografiche in biblioteche et archivi svizzeri / hrsg. von der Arbeitsgruppe Kartenbibliothekare BBS ; Redation: Hildegard Meyer-Schudel. – Zürich : ETH-Bibliothek, 1992. – 80 S. ; 21 x 15 cm.

Dieses Verzeichnis soll denjenigen, die in der Schweiz Landkarten suchen, eine erste Orientierung über die vorhandenen Kartenbestände ermöglichen. Es soll aber auch für all diejenigen, die sich weitergehend mit Karten befassen, als Arbeitsinstrument dienen.

Für die aktuellen Bedürfnisse reichen die bisherigen, unselbständig erschienenen Verzeichnisse von Steiger (1939), Kreisel (1949) und im Geographischen Taschenbuch (1958/1959) nicht mehr aus. Im internationalen World directory of map collections (1986), sind zudem nur 19 schweizerische Kartensammlungen aufgeführt.

Die Arbeitsgruppe Kartenbibliothekare BBS beschloss daher 1988, auf Anregung von Jürg Bühler (ETH-Bibliothek Zürich) und Hans-Peter Höhener

(Zentralbibliothek Zürich), ein Verzeichnis der schweizerischen Kartensammlungen an die Hand zu nehmen. Zu diesem Zweck wurde ein Fragebogen erarbeitet. 1991 wurden von der Arbeitsgruppe Kartenbibliothekare möglichst alle Stellen angeschrieben, die über Sammlungen von öffentlich zugänglichen Kartenmaterialien verfügen. Um die Zahl der Rückantworten zu erhöhen, erfolgte eine zweite Ausendung mit einem etwas vereinfachten Fragebogen. Von den verschickten Fragebogen wurden 70 ausgefüllt zurückgesandt. Die Gliederung der Eintragungen und die Besprechung des Aufbaus des Verzeichnisses erfolgte im Rahmen von Arbeitssitzungen der Arbeitsgruppe Kartenbibliothekare. Die Redaktion der Broschüre besorgte Frau Hildegard Meyer-Schudel von der Kartensammlung der ETH-Bibliothek. Der definitive Eintrag ins Verzeichnis wurde den beteiligten Institutionen schliesslich noch zur Korrektur vorgelegt.

Als Hauptresultat zeigt sich, dass nur wenige schweizerische Institutionen über eigentliche Kartensammlungen mit eigenen Räumen und Fachpersonal verfügen. Das Verzeichnis erweist sich daher auch als Fundgrube für Kartenbestände, die nicht als Spezialbestände betreut werden, sowie für Bestände, welche nicht oder nur teilweise erschlossen sind.

Die Arbeitsgruppe Kartenbibliothekare leistet mit dieser Broschüre einen wesentlichen Beitrag zur Erschliessung der schweizerischen Kartenbestände. Es ist daher zu hoffen, dass das Verzeichnis als Arbeitshilfe eine weite Verbreitung findet.

Thomas Klöti (StUB, Bern)

* * *

Les marchés de l'information documentaire / Sous la direction d'Alain Vuillemin. – Paris : ADBS, 1991. – 313 p. (Collection Sciences de l'information. Série Etudes et techniques).

«Si l'importance de l'information est aujourd'hui communément admise, les marchés de l'information documentaire demeurent mal connus». Les grands axes de l'information documentaire en France sont présentés dans cet «état de la question» publié par l'ADBS et qui comble ainsi un manque d'ouvrages disponibles à ce jour.

Ce livre est subdivisé en quatre parties, composée chacune de courts articles rédigés par un spécialiste du domaine:

1. L'infrastructure documentaire: L'absence de données sur la place économique qu'occupent les professionnels de la documentation rend impossible toute tentative d'élaboration d'une politique documentaire cohérente. Quelques chiffres permettent

au lecteur une approche plus précise de la question. Ces premiers résultats n'ont néanmoins pas la prétention d'apporter de réponse définitive...

2. Les prestations intermédiaires: Présentation de moyens documentaires à disposition des professionnels: édition, normes, méthodes de conversion des données, logiciels documentaires, VIDEOTEX et supports d'archivage électronique.
3. L'utilisation finale: Après un historique de la recherche bibliographique en ligne, descriptions de la place de l'informatique et de la télématique dans les Centres de documentation et d'information (CDI), ainsi que du service des bases de données de la BPI (Paris, Centre Pompidou). Cette partie aborde également des questions fondamentales, telles la valeur de l'information documentaire ou l'adéquation de l'offre des services documentaires à l'attente des publics – avec un résumé de l'enquête réalisée auprès de diverses catégories de lecteurs (voir: *L'information utile: une approche consumériste du marché de l'information documentaire. ADBS, sept. 1989*).
4. Les facteurs d'évolution: De la réglementation des télécommunications aux transformations de l'industrie de l'information, en passant par le cadre juridique international, la bibliométrie, les nouvelles stratégies des producteurs.

Une remarque: Inhérent à la structure de l'ouvrage et propre à la majorité de ce type de documents, il manque un lien logique de lecture entre les divers articles et les diverses parties!

La conclusion soulève l'importance de l'information documentaire à tous les échelons de notre société: sa maîtrise passe d'abord par un bon système éducatif qui développe l'enseignement de l'utilisation des ressources documentaires (CDI, BU). La France doit également veiller à conserver le contrôle de son information – par rapport à certains pays qui ont déjà mieux intégré la dimension documentaire. L'ouvrage se termine par le renvoi aux instances publiques afin qu'elles donnent «son poids légitime à l'économie des biens informationnels et aux développements qu'y induit l'emploi des nouvelles technologies».

Yolande Estermann Wiskott (E.S.I.D., Genève)

* * *

Mémoire Vive: publication annuelle / éditée par les Associations du Vieux-Lausanne et Pro Lousanna, les Archives de la Ville de Lausanne, le Musée historique de Lausanne et le musée romain de Vidy. – 1992. – no 1 – . – Lausanne

L'avant propos de ce premier numéro de Mémoire Vive annonce «une revue d'histoire éditée une fois l'an et couvrant complètement l'année civile.»

Après avoir examiné la structure et le contenu de cette revue, on peut considérer ce document non seulement comme une simple revue spécialisée, mais aussi comme un annuaire de faits et de références historiques, chronologiques et bibliographiques sur Lausanne, son passé et son actualité. En effet, cette revue comprend deux parties: une partie historique regroupant des articles inédits sur les différents aspects de l'histoire de la ville et une autre partie sur l'actualité de l'année. Les événements de l'année écoulée sont évoqués dans deux rubriques. La rubrique *Chronique lausannoise* est une chronologie mensuelle des événements politiques, économiques, sociaux et culturels concernant Lausanne. Le choix sélectif opéré dans ce recensement d'événements ainsi que la présentation thématique rendent la consultation de cette chronologie aisée et rapide. Il est regrettable toutefois que l'année couverte ne figure pas plus clairement en tête du chapitre. L'actualité lausannoise est également évoquée à travers une substantielle *bibliographie* qui recense les documents parus durant l'année couverte traitant de la ville de Lausanne ainsi que des personnalités lausannoises. Cette bibliographie, fruit de la collaboration entre les Archives de la Ville de Lausanne et la Documentation Vaudoise, est présentée par grands domaines et est complétée par un index des auteurs, collectivités et titres anonymes. Ces différentes rubriques et annexes font de cet ouvrage un outil de référence pour toute recherche d'informations locales et nous espérons que ce numéro suivi des prochains numéros annuels de Mémoire Vive finiront par composer une collection qui permettra des recherches rétrospectives sur l'actualité récente de la ville.

Isabelle de Kaenel (E.S.I.D., Genève)

* * *

MÖLLER, André. – CD ROM Einsatz in Bibliotheken / André Möller. – München; London; New York; Paris : Saur, 1991. 120 p.; 22 cm. – (Bibliothekspraxis; 30)

La particularité du livre d'André Möller est de faire l'état de la question sur cette technologie en une centaine de pages et dans un style clair et accessible à tous. L'abondante bibliographie ainsi que les nombreuses citations qui émaillent le texte soulignent l'objectif de cet ouvrage réaliser la synthèse de cinq années (de 1986 à 1991) d'implantation et de développement des CD ROM dans les bibliothèques.

Ce livre commence par replacer les CD ROM dans la gamme des sources d'information électroniques couramment accessibles. Il retrace ensuite l'historique du stockage optique et rappelle de façon efficace et pré-

cise quelques notions techniques particulières aux CD, qu'elles soient liées au processus de production des CD ou à leur installation et mise à disposition sur les lieux de consultation.

Un chapitre entier est consacré aux avantages et inconvénients de ce support. Il est intéressant de relever que certains inconvénients existant au début de la commercialisation des CD ROM, tel que la consultation monoposte, ont trouvé quelques années après des solutions, avec, par exemple la mise en place des CD ROM en réseau.

Mais le chapitre le plus intéressant est consacré à l'impact du CD ROM sur les activités et sur l'image des Services d'Information Documentaire.

Aide au catalogage, consultation et diffusion de documents en texte intégral, sources de références, outil multimédia, les applications sont nombreuses. Quel peut être l'impact de ces applications sur les tâches quotidiennes des professionnels? Au cœur du problème se trouve bien évidemment l'autonomie des utilisateurs dans leurs recherches. Cette autonomie va-t-elle libérer les professionnels de certaines recherches ou bien va-t-elle leur demander un effort supplémentaire, dans l'offre de formation par exemple?

La réponse est directement liée aux logiciels de recherche qui pilotent les CD ROM. Or, si la technologie du support ainsi que la typologie des contenus sont bien analysés dans cet ouvrage, les modes de recherche sont évoqués un peu rapidement. C'est pourtant la logique et la fiabilité de la recherche qui à long terme vont assurer le succès des CD ROM auprès des utilisateurs, un succès qui pourrait introduire un changement fondamental dans l'évolution des activités des services d'information documentaire.

Isabelle de Kaenel (E.S.I.D., Genève)

* * *

Répertoire des bibliothèques universitaires et scientifiques de Genève / Université de Genève, Service de coordination des bibliothèques. – Genève : Université de Genève – Service de coordination des bibliothèques, 1992. – 97 p. ; 21 cm.

(Vente directe au prix de Fr. 5.– dans les grandes bibliothèques de l'Université et à la BPU)

Répertoire des bibliothèques et centres de documentation scolaires de Genève / République et canton de Genève, Département de l'instruction publique, Enseignement secondaire. – Genève : République et canton de Genève – Enseignement secondaire, 1992. – [54] p. ; 21 cm.

Répertoire des bibliothèques de lecture publique et médiathèques de Genève / Ville de Genève, Département municipal des affaires culturelles, Bibliothèques municipales. – Genève : Ville de Genève – Département municipal des affaires culturelles – Bibliothèques municipales, 1992. – [46] p. ; 21 cm.

C'est en 1981 que fut publié un premier répertoire des bibliothèques et centres de documentation de l'Université de Genève. Onze ans et de nombreux déménagements plus tard, la venue à Genève des bibliothécaires suisses à l'occasion du congrès annuel de la BBS justifiait la réalisation d'une nouvelle édition, totalement remaniée, de cet outil de référence.

Qui plus est, les directions respectives du Cycle d'orientation et de l'enseignement secondaire post-obligatoire genevois, ainsi que les Bibliothèques municipales de la Ville de Genève, ont joint leurs efforts à ceux de l'Université – les Bibliothèques municipales ayant d'ailleurs pris elles-mêmes l'initiative d'éditer un répertoire général: résultat, un «Répertoire des bibliothèques genevoises», en trois fascicules distincts réunis dans un coffret, présentant les fiches signalétiques

- des bibliothèques universitaires et scientifiques
- des bibliothèques scolaires, et
- des bibliothèques de lecture publique de Genève.

Le développement de l'offre documentaire à Genève est ainsi porté à la connaissance des professionnels de notre pays – également du grand public qui serait amené à consulter ces documents –, qui disposent maintenant d'un outil exceptionnel, au graphisme sobre et clair, élégamment habillé de bleu, leur permettant de tout savoir des services d'information documentaire genevois.

Toutes les informations que l'on souhaite voir dans un répertoire digne de ce nom figurent dans ces trois fascicules: adresse, téléphone, horaire, moyens d'accès, date de fondation, caractéristiques générales des fonds, remarques sur les catalogues à disposition, conditions d'utilisation, prêt à domicile, prêt interbibliothèques avec sigle et accessibilité, etc.

Bref, il est permis d'espérer que ce document servira de modèle à d'autres cantons, et qu'il trouvera la place qu'il mérite dans tous les services de référence de notre pays... Un seul regret toutefois: l'absence d'un quatrième fascicule traitant des organisations internationales, dont les fonds sont pourtant si riches; à l'heure de la coopération, c'est dommage...

Michel Gorin (E.S.I.D., Genève)